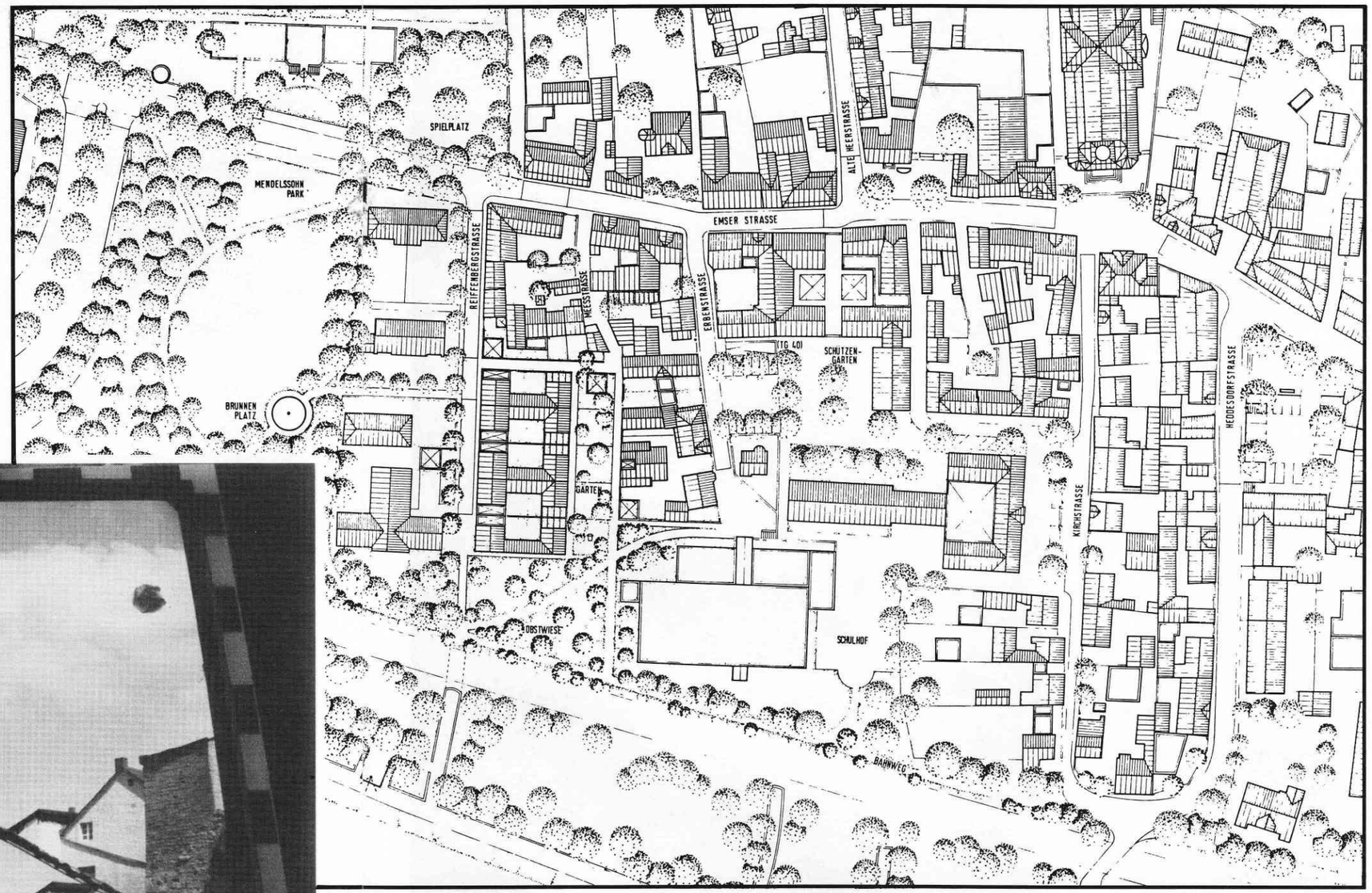
FACE-LIFTING FÜR HORCHHEIM

Ein neues Gesicht für den alten Ort

Wer kennt das nicht: Sobald große Damen die ersten kleinen Mäkel wie Falten und Furchen an sich entdecken, geht's zum Schönheits-Chirurgen. Da hat sich das Städtische Planungsamt für Horchheim einen größeren Eingriff vorgenommen: Hier soll gleich der ganze Ort "geliftet" werden. Hintergedanke: Es gilt, die Wohnqualität in Horchheim und damit die Lebensqualität zu verbessern.

Bevor's jedoch auf den Operationstisch geht, mußte der Patient erst einmal gründlich untersucht werden. Im Auftrag der Stadt Koblenz erarbeitete das Gutachterteam Raumplan Aachen eine umfassende Ortsbild-Analyse, die in der Grundschule präsentiert wurde. Die Resonanz bei den "Hoschemern" war groß - etwa 500 Interessierte kamen zu den Vorträgen und der Ausstellung.



Führt der Aufzug der Horchheimer Geschichte nun endlich wieder nach oben? Jahrzehntelang führte unser Ort eine Art Dornröschenschlaf im Schatten der Großstadt. Mit Beginn der 60er Jahre hatte der große Kahlschlag begonnen: Häuser wurden wegsaniert - alte Bausubstanz hinter moderner Fassade versteckt. Große Verkehrsplanungen schlugen zu allem Unglück Narben in das Gesicht des Ortes mit Tradition. Das über Jahrhunderte einheitliche Ortsbild war verlorengegangen. Eine Menge weiterer Probleme tauchte auf: Sinkende Tendenz in der Einwohnerentwicklung seit 1978, extrem hohe Verkehrs- und Lärmbelästigung und, und, und ...

Die Stadtverwaltung, allen voran das Planungsamt, betrieb in Kenntnis dieser Probleme Ursachenforschung und entwickelte neue Ideen: Horchheim soll wieder grünen und blühen! Die vielen positiven Ansätze in den städtischen Planungen sollen nun im Konsens mit dem Bürger unter einen Hut gebracht werden. Der Countdown läuft!

Schaffen es die Horchheimer, Gemeinnutz über Eigennutz zu stellen?

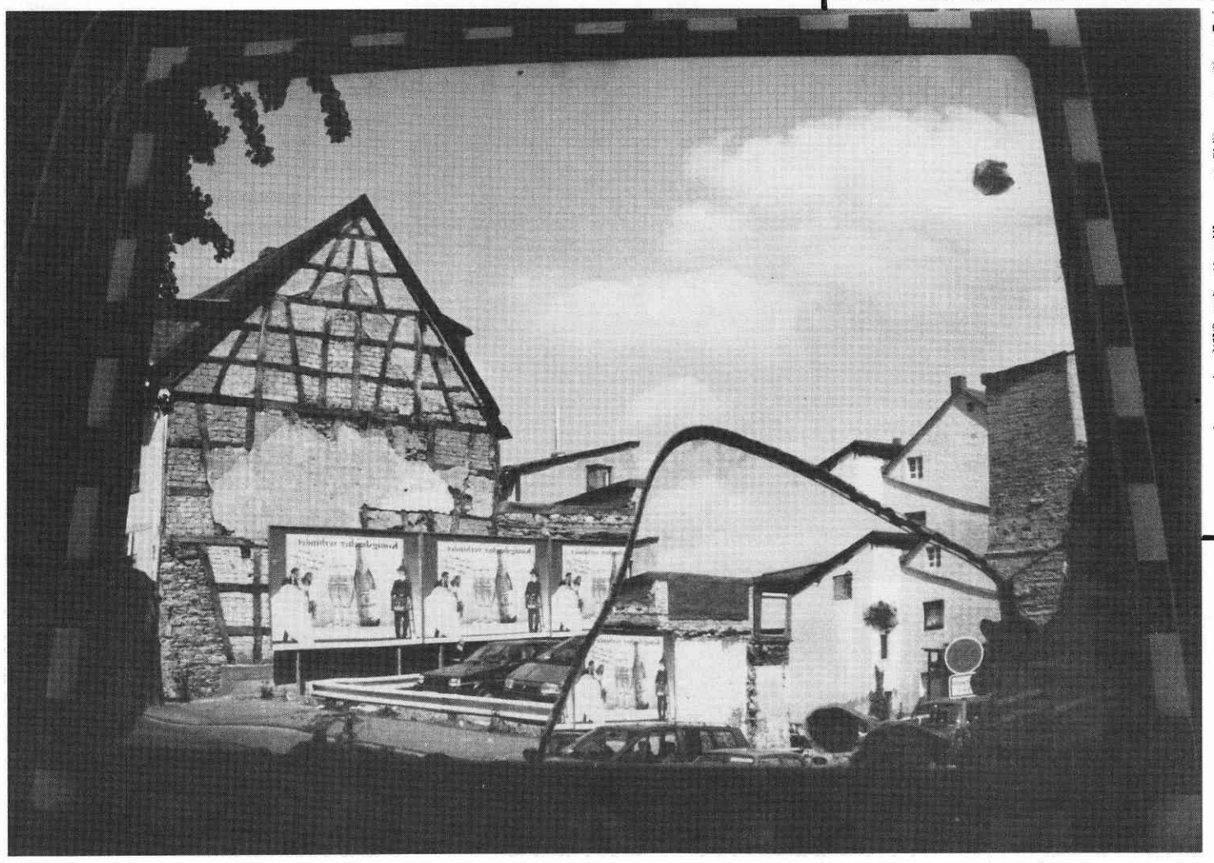
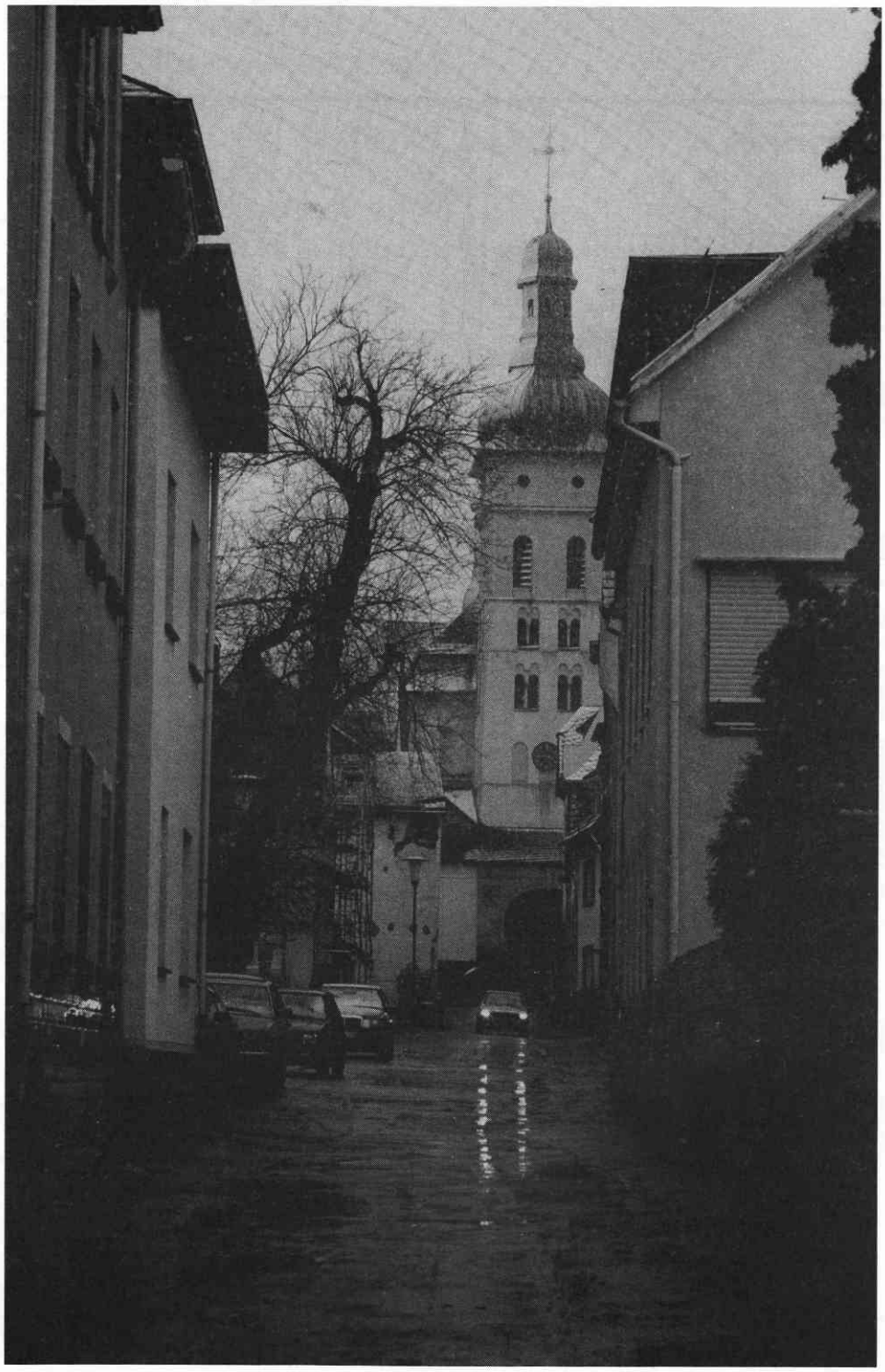


Foto Frey - Pressebild

Den Hintergründen über den geplanten "plastischen Eingriff" in das Gesicht Horchheims ist Michael Stoll nachgegangen.



Idealvorstellungen

Geplant wird für Horchheim schon seit geraumer Zeit. Ursprünglich ging es "nur" um einen Bebauungsplan für den nördlichen Ortskern zwischen Auffahrt Südbrücke und Kirchstraße. Am 6.4.1989 präsentierte die Verwaltung in der Grundschule ihre "Idealvorstellungen". Ziel war die Harmonisierung von Wohnflächen und Gewerbe, eine neue Nutzung für den Sportplatz sowie insgesamt eine stärkere Begrünung und verbesserte Nutzungsmöglichkeit von Gassen und Plätzen. Kernproblem: Das Bedürfnis einer in der Reiffenbergstraße ansässigen KFZ-Firma nach weiterer Ausdehnung sollte in Einklang gebracht werden mit einer weiteren, vernünftigen Entwicklung der Wohn- und Lebensbereiche.

Heisse Diskussionen

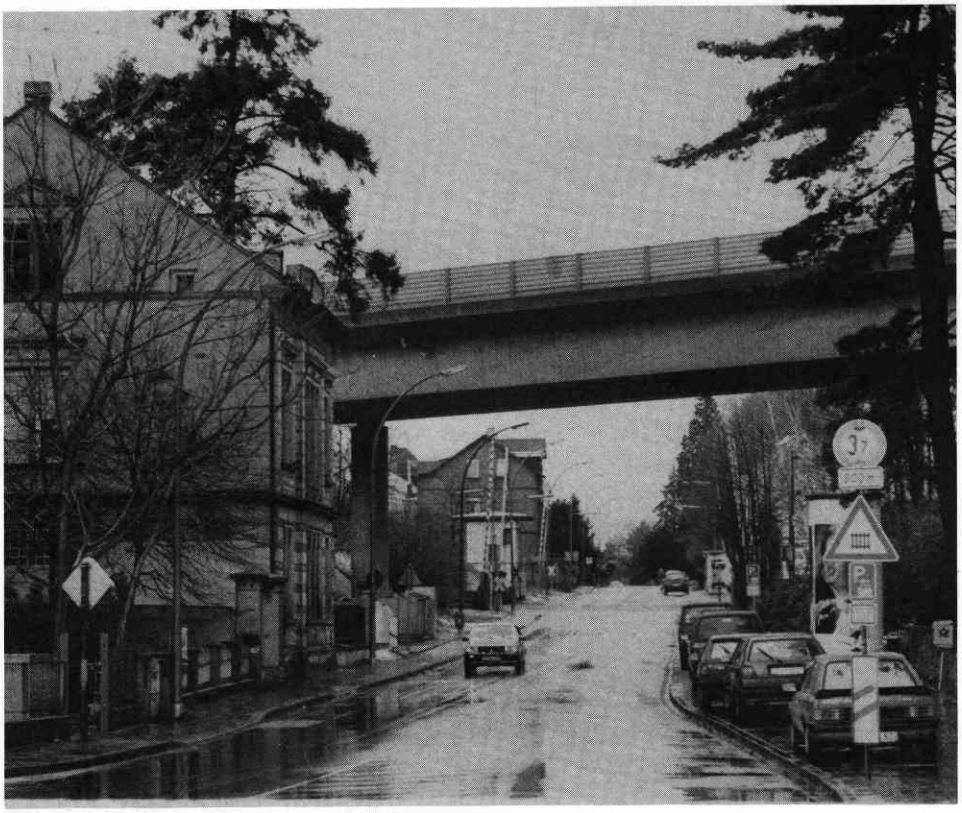
Wie gesagt: Die Verwaltung stellte ihre "Idealvorstellungen" zur Diskussion. Und die betroffenen Horchheimer redeten mehr als ein Wörtchen mit. Zum Teil trafen die städtischen Vorschläge auf Ablehnung - vor allem die Anlieger in der Mees- und der Reiffenbergstraße äußerten ihre Bedenken gegen allzu rigide Eingriffe in ihr Wohnumfeld. Auch auch konkrete Verbesserungsvorschläge wurden geäußert. Überdies brachten die von den Horchheimern gewählten Ratsmitglieder die Meinung der Bürger auch in den Ausschüssen auf den Tisch.

Ortsbildanalyse

Die Verwaltung reagierte schnell. Sie zog erst einmal ihre vorläufigen Pläne zurück

bzw. arbeitete sie anhand der vorgebrachten Ideen und Bedenken neu aus. Wichtigste Schlußfolgerung aus der "heißen" Diskussion war jedoch, daß erst einmal das ganze Horchheim in Augenschein genommen werden muß, bevor man sich an Planungen für bestimmte Teile des Ortes macht. Gedacht, getan: Wie bereits in anderen Stadtteilen wurde ein Team junger Architekten aus Aachen damit beauftragt, eine Ortsbildanalyse und damit die Grundlage zu einer Rahmenplanung für Horchheim zu erarbeiten.

Ziel der umfassenden Arbeit ist es, "die aktuelle Funktion als Stadtteilzentrum mit der Identität des historischen Ortskerns in Einklang zu bringen". Was damit gemeint ist? Ganz einfach: Die Horchheimer sollen sich wohlfühlen können in ihrem Ort. Der Stadtteil soll sich auf seine alten Werte besinnen, ohne auf notwendige Neuerungen und Verbesserungen zu verzichten. Nicht das gesichtslose Einheitsbild ist Ziel, sondern Hervorhebung des für "Hoschem",



Renaissance

Kern der Überlegungen war, den Stadtteil nicht noch weiter zum farb- und stillosen Wohnvorort des Zentrums Koblenz degenerieren zu lassen. Vielmehr sollte das noch vorhandene, schöne und im Lauf von Jahrhunderten entwickelte Horchheim gerettet und herausgeputzt, Fehlentwicklungen der vergangenen Jahre soweit möglich rückgängig gemacht werden. Denn eines ist doch klar: Orte, die nur noch als Schlafstädte funktionieren, sind zu müde für das Leben in Vereinen, Verbänden oder an Stammtischen. Hier fehlt das Miteinander, Gemeinschaft, Nachbarschafts- und Zusammengehörigkeitsgefühl. Wer sich in seinem Wohnort nicht wohlfühlt, weil gesichtslose Nullachtfünfzehn-Bauten oder lärmende und stinkende Durchgangsstraßen eben nicht die Lust am Wohnen fördern, dem macht es auch keinen Spaß, für sich oder mit anderen etwas zu unternehmen.

Soziale Dimension

Ein städtebauliches Konzept für Horchheim, ein Stadtteilrahmenplan, muß also die soziale Dimension mit beachten. Auf gut deutsch: Nicht das Auto oder Interessen weniger dürfen den Ausschlag geben, sondern der Mensch, die Bürgerschaft in ihrer Gesamtheit. Dabei ist für die Planer die Bewahrung der gewachsenen Strukturen ebenso Ziel wie die Weiterentwicklung der Orts-Architektur nach geschichtlichen Vorbildern. Hier nehmen historisch wertvolle Gebäude oder Häuserensembles in den Überlegungen einen wichtigen Platz ein. Sie sind das Kapital des Ortes,

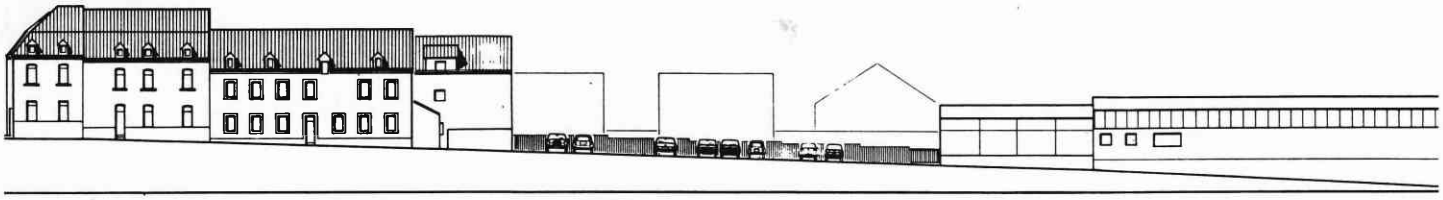
seine Geschichte und seine Einwohner Typischen. Mehr Möglichkeiten zum Miteinander, mehr Grün, ein Plus an Individualität und Behaglichkeit, schließlich mehr Wohnqualität und damit auch mehr Lebensqualität.

Blickfänge und für das Aussehen ihrer Umgebung von Bedeutung.

Auf dem Seziertisch

Um zu zeigen, wie gravierend sich Horchheim im Laufe der Jahrhunderte, vor allem aber in den vergangenen 60 Jahren entwickelt hat, richteten die Aachener Planer

Bereich Autohaus - Bestand



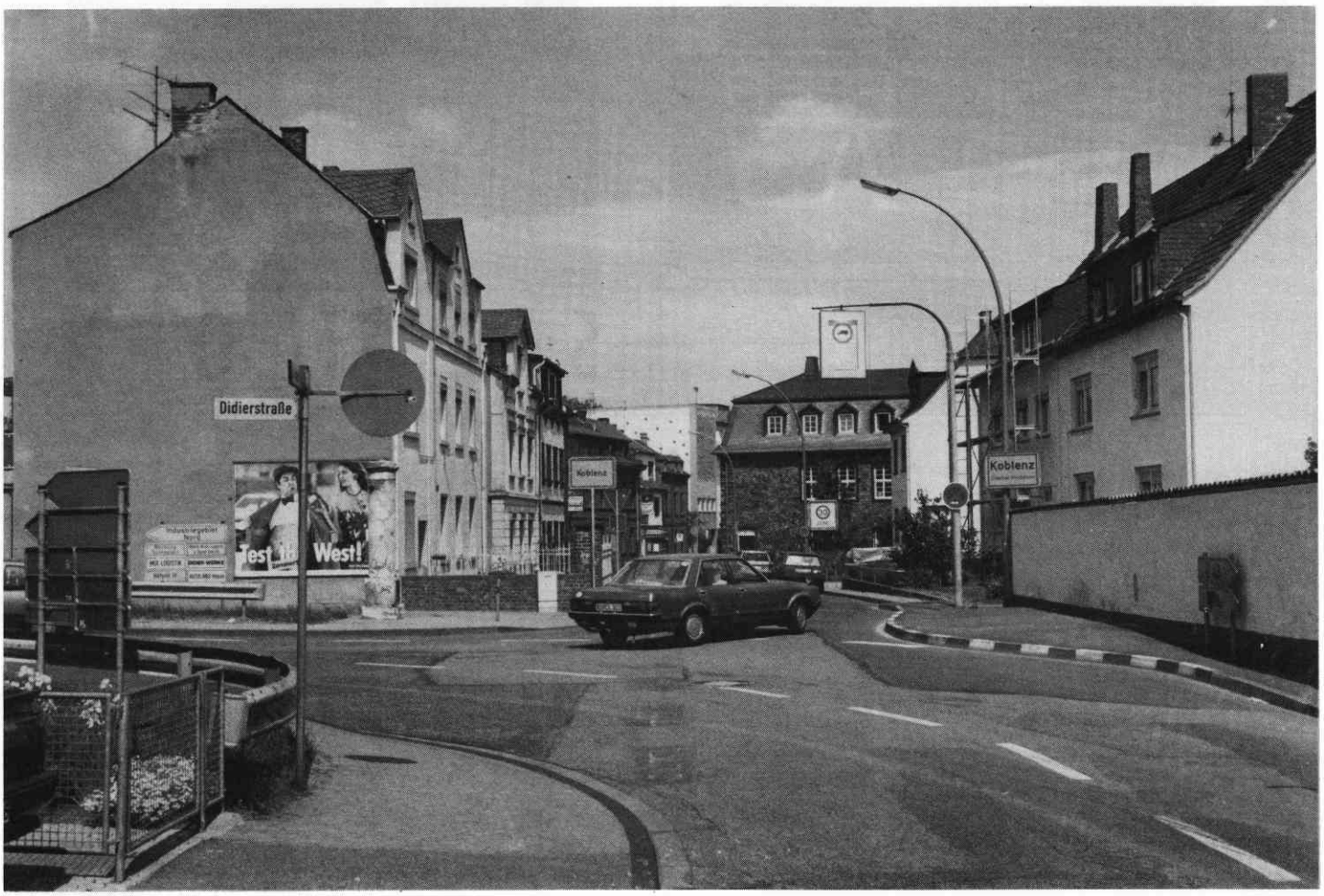
den Blick zurück bis ins Mittelalter. Dabei zeigen sie, welche gravierenden Brüche in der Kontinuität des Ortsbildes sich gerade aus dem in den 60ern einsetzenden Verstädterungsprozeß ergeben haben. Da seien die "schwer verdaulichen Brocken" im Ortsbild wie die Südbrücke, die Turnhalle in der Erbenstraße oder eben auch Industriebetriebe genannt. Nicht zu vergessen die vielen kleinen "Bröckchen": Veränderungen im Ortsbild durch große, unpassende Mietshäuser; An-, Um- und Neubauten zum Schaden des Ortsbildes und wertvoller historischer Bausubstanz. Die - jeder Hoschemer weiß das - hat überdies am meisten gelitten: Vom "Lindenhof" über die "Villa Markana" bis hin zum "Palais Mendelssohn" ist in den vergangenen zwanzig Jahren vieles blind und fahrlässig abgerissen worden, das lange Zeit hindurch Horchheim und die Horchheimer prägte. All das wurde zusammengefaßt, in Text und Foto festgehalten. Bis ins Detail gingen die Planer dabei: Die räumliche Wirkung von Straßenzügen und Häuserensembles sind ebenso Thema wie Störungen im Raumgefüge und Möglichkeiten zu deren Beseitigung. Auch vor der architektonischen Gestaltung ortstypischer Straßen- und Gassenbereiche sowie der Baustruktur einzelner Häuser machten sie nicht halt. Ob Dach, Fassade, Fenster, Tür, Baumaterial, Höfe, Tor, Mauer oder Garage - die ortsbildprägenden Bauten werden wie auf dem Seziertisch "auseinandergenommen".

Erhaltung - Gestaltung

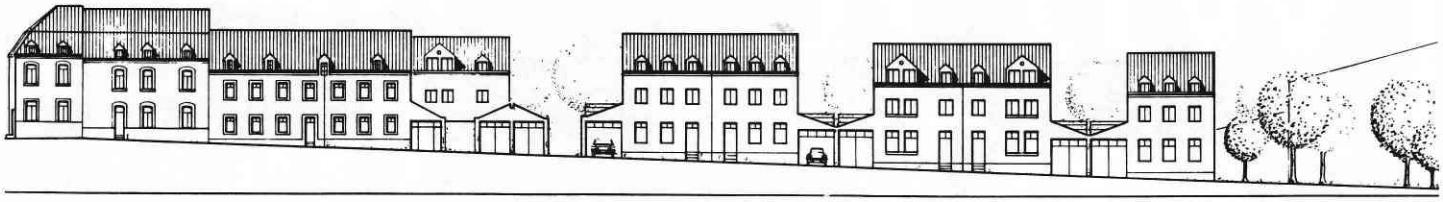
Wichtig dabei: In der direkten Gegenüberstellung von positiven und negativen Beispielen versuchen die Planer aufzuzeigen, wie man es in Zukunft besser machen könnte. Oftmals ohne großen Aufwand, vielleicht im Zuge von notwendigen Renovierungen, Stück für Stück. Darum also die (kostenspielige) Aufklärungsarbeit: Bei der Bevölkerung will die Stadt um Verständnis und Interesse für den eigenen Stadtteil wecken. Ziel der Ortsbildanalyse könnte eine Erhaltungs- und Gestaltungssatzung sein. Diese soll den Horchheimern jedoch nicht übergestülpt werden. Mitdenken und mitmachen ist angesagt.

Bürger denken mit

Das ließen sich die Hoschemer nicht zweimal sagen. Sie "stürmten" die am 2.3.1990 eröffnete Ausstellung der Ortsbildanalyse, interessierten sich selbst für Detailfragen, machten Vorschläge und diskutierten mit. Ein Kernproblem kam dabei immer zur Sprache: die längst überfällige Verkehrsberuhigung der Emser Straße. Ohne konkrete Maßnahmen an diesem Nervenknoten des Ortes, da waren sich viele einig, wird es in Zukunft trotz aller gutgemeinten Vorschläge und Ideen keine positive Entwicklung für den Stadtteil geben. Aber auch für diesen Bereich hat die Stadt bereits Pläne in der Schublade - sie



Bereich Autohaus - Entwurf



werden im Rahmen einer Bürgerversammlung vorgestellt.
Daß sich schließlich auch bei den Plänen für den nördlichen Ortskern etwas getan hat, konnten die Horchheimer auf einer weiteren Versammlung erkennen. Mit der Vorstellung eines angekoppelten Bebauungsplanes für den Bereich entlang der B 42 zwischen Alte Heerstraße und Auffahrt zur Bundesstraße sehen die Planer eine Möglichkeit, den KFZ-Betrieb aus der Reiffenbergstraße umzusiedeln. Dann wäre an seiner bisherigen Stelle Platz für eine aufgelockerte Wohnbebauung. Und im Sinne der Ortsbildanalyse stellte die Stadt ihre Pläne vor, den Sportplatz nach historischem Vorbild in den Mendelssohnpark zu integrieren. Weitere Ideen: Die Verschönerung des Jahnplatzes und die Entwicklung des Schützenplatzes zu einem Kommunikationspunkt und zentralen Treff für die Bürger des Ortes mit einer neu gebauten Schützenhalle, eventuell einem Gartencafé und einer Verbindung von der Erbenstraße bis zur Kirchgasse.

Gemeinnutz - Eigennutz

Keine Frage: Über all diese Pläne ist das letzte Wort noch nicht gesprochen. Daß aber in den Vorschlägen eine Chance für Horchheim und die Horchheimer liegt, das haben wohl die meisten verstanden, die sich Ortsbildanalyse und Bebauungspläne angeguckt haben. Notwendige Veränderungen, Abstriche und Verbesserungen werden die städtischen Pläne noch erleben. Und für Diskussionen wird vor allem auch der Faktor Geld noch sorgen, denn all dies verursacht Kosten. Aber die Horchheimer sollten sich jetzt nicht die Möglichkeit nehmen lassen, weiter mitzureden. Schließlich ist es ihr Dorf, um das es geht. Beispiele, wie der Bürger sich zum Wohle seines Ortes "einklinkt", gibt es genug. Man nehme sich nur einmal die Stadtteile Lay oder Ehrenbreitstein vor Augen, wo sich Ortsbeirat oder Ortsring intensiv um Probleme der Ortsentwicklung oder Sanierung kümmern. Immerhin: Ein Patient, der sich nur auf den Arzt verläßt, gesundet bekanntlich langsamer ●

Michael Stoll

Gaststätte

„Zum Schosch"

Inh. B. Poth

Koblenz-Horchheim
Emser Straße 396
Telefon 02 61 / 7 95 58

Soll et echt gemütlich sein,
kehr beim „Schosch" in Hoschem ein.
Esse - trinke - preiswert - god,
dafür garantiere Bernd u. Bärbel Poth.

Treffpunkt für Humor und Gastlichkeit
Täglich warme Küche von 18 - 23 Uhr
Sonntags Mittagstisch
Dienstags zo

Frisch vom Fass

Königsbacher Pils

Bitburger Pils

Gatzweilers ALT